Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 2 (1855)

Heft: 13

Rubrik: Schul-Chronik

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schul - Chronik.

Bern. Wir sind dem liedwerthen, fürsichtigen und ehrenfesten "Oberl. Anz." noch eine kleine Erwiderung schuldig. Er sazt nämlich in seiner Nr. 30: "In dem bernischen Bolksschulblatt stand schon oft, zulezt in Nr. 10 vom 9. März, es sei der Wunsch, der Herzensswunsch u. s. w. des Oberl. Anz., daß die Schullehrer durch "Noth und Sorge" gehen, und ein bedrängter Schullehrer bringt eine Art von Verwünschung gegen den Oberl. Anz. vor aus diesem Grunde.

— Wir brauchen wohl keinen ehrlichen Menschen zu versichern, daß ein solcher Wunsch gar nie in unserm Blatte stand, das gegen z. B. ist der Antrag darin, im Jahr 1850, man möchte vorserst eine großartige Substripzion, wodurch die Lehrergehalte verbespert werden können, vornehmen — ein Antrag, der in gutem Zug war, den aber die Radikalen damals, auch vom Seminar her bekämpsten und eifrigst hintertrieben wurde, weil man eine Lehrerschaft wollte, die unzufrieden sei mit der Ordnung von 1850.

— Die Schullehrer mögen es denen danken, welche nicht wollen, daß

man ihnen gebe, und ihnen doch felbst nichts geben."

Wir haben hierauf zu bemerken, 1) daß seiner Zeit betreffend die Schule und ihre Lehrer wirklich und wörtlich im "Oberl. Anz." folgendes zu lesen war: "Was wir brauchen sind — - -Männer, die als Männer durch Noth und Sorgen gehen." Sollen wir Mr. und pag. nachweisen? - 2) Der Oberl. Ang. mag allerdings f. 3. eine "großartige Gubffripzion" zur Berbefferung ber Lehrergehalte in Anregung gebracht haben; wir wissen es nicht. Sind aber die Radifalen einer solchen "Bettelei" und der daran sich nothwendig knüpfenden Demoralisazion der Volksschule — denn als das würde die Sache sich immerhin erwiesen haben — entgegengetreten, so wirkten fie im Interesse ber Landesehre sowol als des Stand= punftes, von bem aus die Erhöhung der Lehrergehalte natur- und sachgemäß erwirkt werden muß. Es handelt sich bei der Aufbesserungs= frage nicht um die Ertheilung von Almosen, oder um Zuschüffe, die einer Armenbesteurung gleichkommen: sondern um die Erfüllung einer heiligen Pflicht seitens der Familien, der Gemeinden und des Staates. Ah, eine solche Substripzion ware aber bem 50ger Regi= ment, wie man fagt, ein gefunden Fressen gewesen; da hatte bie "Landesarmenkommission" eine Separatkasse für hungernde Schulmeister gehabt; und mas mare damals zur Erlangung eines Buschusses naber gelegen, als die Bescheinigung, daß der Petent neben dem hunger einen guten Leumund habe, refp. ein "gefundes Element" fei? — gang nach dem Vorgange Preußens, bas die Besoldungs= zulagen auch an das Zeugniß Er. Wohlehrwürden, des betreffenden Ortspfarrers knüpft. Und richtig, man hatte Anno 50 2c. das Preußische "in gutem Zug", wie der Oberl. Anz. naiv gesteht um Belege hiezu ist man gewiß nicht verlegen A pro pos! Man hört so gar nichts mehr von ber "Landesarmeskommission", die

seiner Zeit um Gottes und der lieben Armuth willen Berge und Thäler bereiste? Hat die "Fusion" der christlichen Milde ein Ende gemacht? (Ach! es het eineweg nüt abtreit . . . Es ist es vers cherts sündigs G'schlecht, dem Prügel g'höre, anstatt Mais, u Birkes

futter, statt Erdäpfelsaame)

Das "Bern. Intelligenzblatt" vom 19. b. bringt ein warmes "Wort der Aufmunterung", das der bern. Lehrerschaft gilt und wol aus aufrichtigem Herzen gesprochen ift. Vorerst wird anerkannt, daß in unserm öffentlichen Schulwefen ein Geist herrsche, der den gefunden Anschauungen und Sitten des Volkes und dem christlichen Glauben und Leben befreundet sei. Es wird hingewiesen auf das stille eifrige und treue Wirken der Lehrer in den Schulen und daran die Betrachtung geknüpft, wie fehr betrübend es fei, "daß eine große Anzahl treuer und würdiger Lehrer mit schweren Haushaltungssorgen kämpfen und gar mit ihren Familien bittern Mangel leiden muffen, und daß eine noch größere Angahl feine andere Aussicht hat, als einst in alten und franken Tagen felbst mittel= und hülflos zu sein, und am Ende Weib und Kinder unverforgt und dem Elende preisgegeben hinterlassen zu müssen. —" Nachdem der Gr. Ginsender die durch= gängig vorhandene Lässigkeit des Staates und der Gemeinden ernstlich bedauert, weist er mit vollestem Rechte hin auf die Tröstungen bes Wortes Gottes und wünscht, daß die Lehrer gestügt hierauf un= geacht ihrer mißlichen Lage ausharren möchten in ihrem Berufe und nicht verlassen die ernste und würdige Bahn ihres Wirkens. Es wird dann endlich aufmerksam gemacht auf die Erscheinung, daß in jüngster Zeit doch auch für's Aeußere ein besserer Tag zu dämmern beginne und es nicht an sichtbaren Beweisen fehle, die dem Glauben und der Hoffnung zur Stüze dienen können; indem es ja Thatsache sei, daß das Bolk den Schulen wieder freundlicher zu werden beginne. Der wakere Gr. Ginsender schließt dann mit der interessanten Mittheilung, "daß derjenige driftliche Menschenfreund, welcher schon vor Jahren die Schullehrerkasse, diese einzige, fchwache Duelle irdischen Trostes für alte und gebrechliche Schullehrer und Schullehrer-Wittwen und Waisen, mit einer großartigen Schenfung geäufnet hat, Dieser Anstalt, wie wir von glaubwürdiger Seite vernommen haben, aufs Neue in seinem Testamente eine noch ungleich größere Summe, ja beinahe sein ganzes großes Vermögen zugedacht habe. — Wir wollen keinerlei Betrachtungen daran knüpfen; der edle Mann bes gehrt nicht, daß das, was ier zum Trofte und zur Milderung für vielen Kummer und viel bitteres Elend um Gottes und Jesu Christi willen thut, von Menschen gepriesen werde. Wir bitten ihn vielmehr um Berzeihung, daß wir's hier öffentlich mittheilen; wir thun es, um manchen Schullehrern in schwerer Zeit mitten in ihren Gors gen, Mühen und Befümmerniffen eine' Freude zu machen, ihren Glauben zu stärken, ihren Muth zu beleben und sie zum treuen Aushars ren zu ermuntern."

Solothurn. (Korresp. aus der Amtei Kriegstetten.) Der soloth. Lehrerverein Kriegstetten, der 20 Mitglieder (sämmtliche Lehrer

bes Bezirks) und mehrere Ehrenmitglieder zählt, versammelt sich im Winter 5, im Sommer 3 Mal. Er strebt an, Fortbildung der Leherer, sichtet die Unterrichtsweise und übt und befähigt seine Glieder

im praktischen Ertheilen des Unterrichtes selbst.

Mit ungetheilter Bereitwilligkeit entsprechen sämmtliche Vereins mitglieder, unter Anderem, auch dem an lezterer Kantonallehrervers sammlung von Herrn Professor Schlatter in Solothurn gestellten Ansuchen: "Es möchten sämmtliche Lehrer des Kantons die mundsartlichen Ausdrüfe, wie sie in der Umgebung eines Jeden im Volkstleben vorkommen, aufsuchen und sammeln."

Wahrlich, reich ist unser Volksdialekt an solchen naturwüchs., sinns vollen, uralten Wörtern, die aus der Schriftsprache verdrängt, von Jahr zu Jahr an Zahl abnehmend, nur noch in der alts und mittels hochdeutschen Sprache vorkommen. Wir erinnern hier nur vorübersgehend, an die Namen von Wiesen, Wäldern, der Theile der Ums

gebungen ber Dörfer 2c.

Wie verdienstlich und für die Sprachforschung interressant nun diese Arbeit für den Lehrer auf dem Lande ist, haben diesenigen unseres Bezirks recht wol begriffen. Jeder ist nun ein eifriger Sammler solcher Wörter, und in der lezten Vereinsversammlung am 8. dieses wurde der Vereinspräsident beauftragt, diese Wortsammlung aller Mitglieder nach dem von Hrn. Schlatter entworfenen Plane zu ordenen und zusammen zu stellen. Hr. Schlatter wird sodann diese Einsendungen aller Bezirksvereine zu einem Ganzen fügen, und selbes, Jedem zum Genusse, dem Druke übergeben.

Wir dürfen im Voraus annehmen, der Verein Kriegstetten wird unter seinen Brüdern in den übrigen Bezirken eine der reichlichsten Ernten solcher mundartlicher Ausdrüfe zusammenbringen. Es wäre gewiß wünschenswerth, daß auch die Lehrer des Kantons Bern, der gewiß einer der reichsten an solchen Ausdrüken ist, eine ähnliche alls

seitige Wortzusammenstellung versuchen würden. —

Geaubunden. (Aus dem erziehungsräthlichen Amtsbericht pro 1854.) Der Lehrer ist die Seele der Schule; von dem sittlich religiösen Einfluß seiner Persönlichkeit, von Bildung und Geschif im Berufe hängt das Gedeihen der ihm anvertrauten Schule ab. Wer Wir glauben deßhalb ben Lehrer kennt, ber kennt auch seine Schule. auch unsererseits vor Allem auf die Heranbildung tüchtiger Lehrer hins wirken zu follen. Mittelbar wird diesem Ziele, wie wir glauben nicht ohne Erfolg, schon durch möglichste Mitwirfung zur Berbefferung der ötos nomischen Stellung des Lehrerstandes zugesteuert. Bu diesem Behuf wurden im Lauf dieses Jahres gegen 140 Lehrer mit theilweise wes nigstens nicht unansehnlichen Besoldungszulagen bedacht. nahme ber Gehalte wird in manchem fähigen Jünglinge den Entschluß, sich dem Lehrfache zu widmen, vollends zur Reife bringen, der sonst aller Reigung zu demselben ungeachtet, nach einer lufrativern, für jeine ökonomische Eristenz förderlicheren Berufsart sich umgesehen In bestimmterer und näherliegender Weise streben wir theils mittelst des Lehrer-Seminars, theils durch jährliche Abhaltung von Wiederholungskursen auf Förderung der Lehrerbildung hin, und wir erfüllen nur eine angenehme Pslicht, indem wir Herrn Seminardis rektor Zuberbühler, der im Seminar wie in den Repetirkursen mit unermüdlichem Eifer, mit aufopfernder Berufstreue und ebensoviel Seschif die sittlich-religiöse und intellektuelle Ausbildung der Volkssschullehrer und ihre Befähigung für ihr wichtiges Amt verfolgt, hies

mit öffentlich unsere bankbare Anerkennung aussprechen.

Ehurgau. Am 15. März ist der gewesene thurgauische Sesminardirektor J. J. Wehrli hinübergeschieden in die Wohnungen ewigen Friedens. Seinem Berufe als Erzieher der Jugend lebte der sel. Verstorbene mit unwandelbarer Treue und weihte ihn durch die Richtung, die er demselben gab. Als Bildner von Lehrern suchte er diesen stets ihren heiligen Veruf als einem apostolischen zur Mehrung des Reiches Gottes lieb und theuer zu machen; und er hat darin auf den Punkt hingewiesen, nach dem der Lehrer steuern muß, wenn sein Wirken ein wahrhaft gesegnetes sein soll. Wir Verner erinnern uns mit Dankbarkeit seiner Verdienste um die Armenschule in Hoswyl, die er 25 Jahre lang mit seltenem Geschif und Pslichteiser als ihr Vorstand leitete. "Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben; ihre Werke folgen ihnen nach 1)."

Aforismen.

Gebt dem Menschen das Bewußtsein dessen, was er ist; er wird dann bald auch lernen zu sein, was er soll. Gebt ihm theoretische Achtung vor sich' selbst — die praktische wird dann bald nachfolgen. Schelling.

Jede Wissenschaft, welche auf harmonische Entwikelung des Menschen zur Gottähnlichkeit konsequent Bezug nimmt, ist ein Fragment zu grosen menschheitlichen Pädagogik; und wo der Mensch in seiner Bollkraft erfaßt und in Beziehung gebracht wird zur dankbar höchsten Bollens dung, da findet sich unbestritten das Ariterium für die Erziehung sos wohl der Gattung als des Inviduums. Das Christenthum löst diese Aufgabe weil es in seiner Neinheit die menschlichen Grundkräfte zu einem harmonischen Ganzen lebenskräftig eint, und die Menscheits-Idee am Gottinnigsten darstellt. Die Erziehung muß daher — will sie Zwek und Ziel erreichen — christlich sein.

Der verantwortliche Redaftor und Berleger: J. J. Vogt in Diesbach bei Thun. Druf von J. Marti in Thun.

¹⁾ Am Grabe bes sel. Verstorbenen vergeben wir gerne bem Korrespondenten bes Emmenthalerblattes in Nr. 23 vom 22. März, der in einem Athemzug von Vater Wehrli's herrlichen Tugenden redet und zugleich den Fluch "ewiger Schande" auf bessen vermeintliche Gegner schleubert. So was paßt weder zum "Reiche Gottes" noch zu "stillen Thränen gesegneten Andenkens". —